



46] Ofen aus Kislegg.

sich hier zwei Einflüsse, deren Gegensatz wohl im Wesentlichen den eigenthümlichen Charakter der deutschen Renaissance-Architektur bedingte. Die Künstler hatten ihren warmen Phantasieschöpfungen in Gemälden und Kupferstichen, in Büchertiteln und Illustrationen eine so große Volksthümlichkeit verschafft, daß die mit den Lehrbüchern der italienischen Theoretiker einziehende kühlere Praxis wohl oder übel mit ihnen rechnen mußte. In diesen deutschen Phantasien ist freilich Vieles nicht so edel stilisiert wie in den gleichzeitigen und vorausgegangenen Werken der Italiener, es fehlt ihnen sogar nicht an Härten und Ungeheuerlichkeiten, welche unser Auge verletzen; dafür aber bergen sie einen unerföpflichsten Schatz von Humor und Kraft, dafür spiegeln sie in köstlichem Realismus die größte und gewaltigste geistige Bewegung der Neuzeit wieder. Da ist kaum irgend ein ornamentales Motiv des »kühlen« Südens, das nicht in die wärmere Sprache des Nordens überfetzt und umgedeutet wäre — und zwar von jedem Meister

auf seine eigene Art, wie wir noch heute aus Tausenden von Drucken und Zeichnungen nachweisen können.

Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß die nun in großer Masse entstehenden deutschen Baudenkmale eine Reichhaltigkeit des ornamentalen Beiwerks entwickeln, welche jeder Beschreibung spottet. Es kamen dazu die politischen und religiösen Gegensätze, die landsmannschaftlichen Gewohnheiten, die Berührungen mit der Gothik, in deren Formentechnik die deutschen Handwerker Großes leisteten; es kamen hinzu allerlei Launen der fürstlichen, magistratischen und privaten Bauherren, Eifersucht und Sucht nach dem Besonderen, Zufälligkeiten bei der Berufung der bauführenden Meister, welche hie und da wohl auch Italiener und Niederländer waren, — genug, die Bauthätigkeit der Renaissance in Deutschland entwickelte sich so vielgestaltig und wunderlich, daß bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, d. h. bis zum ausgesprochenen Siege des Barocco, weder von einer räumlichen noch von einer zeitlichen Abtheilung nach Früh- und Hochrenaissance die Rede sein kann. Wenn man diesen Umstand als erschwerend für unsere Nachbildungen hervorhebt, wenn man sagt, daß von einer stilistisch klar und rund abgeschlossenen »deutschen« Renaissance eigentlich nicht die Rede sein kann, daß vielmehr jeder Landstrich, jede Reichsstadt, jeder Fürstensitz in Deutschland seine besondere Renaissance für sich hat — so müssen wir wohl beipflichten; nimmermehr aber kann man den deutschen Arbeiten jener Zeit, sei es nun der eigentlichen Bauthätigkeit oder der vorbereitenden Arbeit der Künstler, schlechthin Armuth der Motive und Unschönheit vorwerfen. Fast in jeder ansehnlichen Stadt Deutschlands bietet uns die Renaissance ein anderes an besonderen